

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Große Bauernkrieg**

**Brandt, Otto H.**

**Jena, 1925**

Die soziale Gärung in den Städten

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

Also wurden die drei der Sache einig und sprachen zum Bäuerlein: Wohl an Bäuerlein, wir wollen uns scheiden und alle Ding also lassen bestehen, und schweig also still.

Bäuerlein: Wohl an, ich wollt erst gern mehr mit euch gekost haben, so hat es schon ein End. Wohl an, mit Verlaub Herr, ihr lieben Herren! Ich armes Bäuerlein, ich fahr davon. Ade! ade! Gült bleibt Wucher immerfort. Ei ei, Gült!

### Die soziale Gärung in den Städten

Mancherlei Sach begibt sich unter den Gliedern, wenn zwieträchtige und zerstreute Hirn in den Häupten sind. Also nun, als Ludwicus schabte ab, Guntherus von Swarzenberg wollt auffliegen und hatte nit Sedern, Carolus der Erwählte schwebte noch und hatte nit gefuget. Und das Oberste, Mittelste und das Niederste liefen und vermischten sich in dem Glücksrade. Das was zu sehen in der ganzen Christenheit und auch zu Nurenberg: der fürsichtige Senat auf dem Rathaus, die Müßiggeher auf dem Markt, das gemeine Volk schaffte um die Nahrung und an den Feiertagen bei dem Trank. Da aber das merkte der Satanas, der Widerpartei Bannermeister, berief er eine sinagogam satane und stellte vor die Göttin des Neids, die mit Schlangen umgeben was und mit Natternfleisch und mit Eiter sich speiste und tränkte. Die sagte, wie sie deutsche Lande durchwandert hätte, und keine Stadt hätte sie gesehen mit solchem Aufschwung zu götlichem Dienst, mit solcher Zucht der Geislichen, mit großen Almosen, mit strenger Gerechtigkeit i. dem Rat, wie Nurenberg, und wäre es dem höllischen Heere eilig dazu zu tun, daß Gottes Ehre künftig gehindert werde. Zu solchem Anstiften teuflischen Neids riet Thisiphone zu eilen und aus allem höllischen Heere zu wählen die Geister, die solches durch ihre tückische List könnten hindern. Also ward beschlossen in der höllischen Versammlung, daß sie drei böse Geister gen Nurenberg wollten senden, daß sie den blühenden Stand der Stadt verdorrtten: den Geist der Hoffart, den Geist des Neids und den Geist der Gütigkeit. Da die erkieset waren, da verteilten sie die Stadt; und der Geist der Hoffart nahm für sich die Müßiggeher und Steher, die gute Nahrung hatten von Vater und Mutter und sich um anderes nit kümmerten, denn auf dem Markt zu stehen und alle Ding zu verspotten. Der Geist des Neids nahm für sich das Handwerkvolk. Das sah, daß der fürsichtige Rat ihnen wehrte Feindschaft und Hinterlist, damit sie die Gemeind und sich selbst untereinander betrogen, und es strafte sie der Rat und setzte ihnen Regeln, wie sie zu gemeinem Nutz ihr Handwerk sollten üben. Der Geist der Gütigkeit nahm für sich das Bubenvolk, das nit gern arbeitete, sondern stetig in Tabernen lag, die aus Gütigkeit hofften, ihnen könnte zuteil werden der Reichen Hab, da-

von sie selbst nichts hatten zu verlieren. Also ward das teuflische Spiel angefangen.

Nach Ordnung satane trat der Geist der Hoffart zu denen, die er lange Zeit hatte besessen. Die fand er auf dem Markt stehen und warten, wo einer käme mit einem Sack neuer Märe, und begehrten auch alle Zeit, daß etwas Neues würde angefangen und Altes weggelegt. Sie berechneten in ihrem Gespräch, wie in künftigen Zeiten alle Ding geraten würden, so es nach ihrem Rat allein angefangen würde, denn sie trugen herzlich Mißfallen an dem Wesen derer, die im Regiment waren, und legten all deren Tun auf das Ärgste aus und dichteten mehr Böses dazu. Solche fand der böse Geist im Gehorsam seines Gefellen, des Geistes des Neids, und besaß schnell das Herz und die Zungen eines, der ihm sehr vertraut was und unter den andern ein Meister. Der fing an zu sagen neue Sabeln, damit er etlich zu sich zog. Er sagte, wie Ludwicus noch Kaiser wäre, und wie mit ihm noch etlich mächtige Fürsten wären und ihm Hilf wollten tun, auch wie Guntherus wäre erwählt und große Macht hätte. Er hätte gewisse Botschaft, daß die zween Ludwig von Bayern mit Gunthero von Swarzenberg eins würden, daß einer Römischer Kaiser, der andere König bliebe, also daß Carolus ganz unterdrückt würde. Unter solche Märe mischte der Sager Worte, damit er einen hochweisen Rat schimpfierte, wie sie leichtfertig getreten wären zu Carolo, und wie der doch immer zu verachten wäre. Also mit viel Umworten kam er darauf: unsere Ratsherren seien wider die Gemeind, nit als Vorgeher, sondern als Wüteriche. Er beschuldigte damit des Rats Gerechtigkeit. Weiter sagte er: sie sollten niemand trauen, damit beschuldigte er ihre Sorgfalt; sie seien arglistig, damit beschuldigte er ihre Weisheit; sie sähen durch die Finger, wem sie wollten, damit beschuldigte er ihre Mäßigung; sie seien in ihrem Vorhaben verstockt, damit beschuldigte er ihre Stetigkeit; sie seien hochmütig, damit beschuldigte er ihre ernstliche Schwermütigkeit. Fürder redete er: O leider, es ist jetzt hie erlaubt den Gewaltigen, daß sie Widriges gegen die Armen treiben, die Armen lassen, daß sie müssen schweigen und seufzen. Alle Gewalt über die Gemeind und aller gemeiner Nutz ist in gar Weniger Hand, sie haben sich verbunden und sind gewaltig über die Bauern und das Land, die müssen ihnen Gült geben, wie den Fürsten. Seht, gute Freund, wie gar mancher ist hie unter uns, der eben so hohe Vernunft hat, wie die in dem Rat sitzen, der da zu den Ämtern geschickt wäre, weis und wohlgesittet. Doch ihr seid all in ihrer Ungnad, werdet verachtet, habt gar keine Gewalt und müßt auf sie hordchen. Wäre gemeiner Nutz dieser Stadt im rechten Regiment, sie fürchteten euch billiger denn ihr sie. Alle Ehre, Gnad, Gewalt, Reichthum haben allein die, die in dem Rathaus sitzen, oder wem sie die Ding zuneigen. Sie haben euch allein gelassen Armut, Unglück, Schmach, und sie drücken euch nieder, daß ihr froh

seid, daß ihr schweigt. Es gehört solche Kleinmütigkeit, wie ihr habt, zu den verdrossenen tauben Leuten. Besser ist schnell sterben, denn unter solcher Gewalt leben. Alle Ämter haben Ausbrüter, nit Beschirmer; Schinder, nit Verweser. Seht an ihre Häuser, denn ihr müßt sie sehen! Sie haben nit Bürgerhäuser, sondern große Festen und Schlösser, nit Knecht, sondern ein reißig Heer. Sie sind nit Hüter der Schatzkammer, sondern Abschinder. Wäre uns nit besser, wir lebten unter einem greulichen Wütrich, als daß wir müssen soviel Steuer, Ungeld, Zoll und Losung geben? Wie lang, o ihr festen, ehrbaren Männer, wollt ihr solches leiden? Erwacht! Wollt ihr, so habt ihr den Sieg in der Hand. Ihr seid kräftiger Natur, ihr habt weise und züchtige Sitten. Ob ihr auch nit so große Paläste habt und so viel Gold auszugeben und alle Tage neue Häuser zu bauen, ihr seid in keiner Sach minder geschickt denn sie. Das Glück wird mit euch sein; alles Volk und die ganze Gemeind warten auf euern Anfang, daß ihr das Regiment in die Hand nehmet, denn sie seufzen unter dem schweren Joch und begehren Anführer, werden Waffen nehmen, alsbald ihr ein Zeichen gebt.

Nach solchen hohlen gifttragenden Worten ward unter denselben Kläffern bald ein Bund, den sie nannten den Pfauentritt, denn sie gaben einander eine heimliche Losung und Zeichen mit etlichen Tritten auf der Gasse, daß ein jeglicher verstund, ob der in seinem Bündnis war, der vor ihm ging. Also hatte dieser Geist seinen hoffärtigen Zettel angebunden. Der andre feierte nit, denn wie der genannte Geist Hochmut wider den Rat, so säete dieser Neid. Er fand in etlichen Stuben versammelt Handwerksleut, zu denen verfügte er sich und sah einen, der hatte einen geringen, schlechten, langen Geisbart. Der was so witzig, daß er sah das Gras wachsen, und hatte geerbt von Salomon all seine Weisheit und von Aristoteles alle Spitzfindigkeit. Sein Vater hieß Achitofel; von dem hielten die Winkelmann, daß er heilig wäre. Dessen Gewohnheit und Amt was, den andern in der Stube zu predigen an den Seiertagen, die andern Tag den Hammer und die Seil zu führen. In den, als in sein recht erkanntes Haus, schlüpfte der Neidgeist gar bald. Der fing auch an: „Ehrsame, bescheidne, getreue Brüder und Freund! Wie ich in vergangnen Zeiten euer jeglichem insbesondere hab vorgetragen unsres betrübten armen Standes Wesen, und wie wir hart hie in der Mauer des Unfern beraubt werden und ich von jeglichem besonders berichtet bin und gebeten, [zu zeigen,] wo vorhanden sei ein Weg, daß wir das schwere Joch der hochmütigen Leute können von uns werfen, so will ich das lassen wissen. Also hat es sich gefügt, daß etwas vorhanden ist, daß uns wohl geholfen wird, so ihr solches wollt zu Herzen nehmen und ehrlich behilflich sein und verschweigen. Auf daß nit groß Geschrei werde, welcher das tun will, der greif an seinen Bart wie ich.“ Sogleich griffen sie alle an ihr Bärt. Also nannte er sein Bündnis nach

sich selber den „Geisbart“. In das sogleich schwuren die Ehbrecher, Weinsäufer, Spieler, Völler, die Gitigen auf fremdes Gut, eignen Guts Verluderer, Saulfresser und besonders die groß Gut den Juden schuldig waren und deren Kleider und Betten auf dem Markt bei den Trödlern lagen, die große Summen von den Reichen auf künftige Arbeit genommen hatten, die alle Tag frühstückten in dem Wirtshaus und einander gute Nacht gaben, so man den Tag anblies, denen der Wein um Mitternacht erst gut schmeckte. Denen versprach der Hauptmann bei seinem Bart das Gold, die Häuser, die Kleider, die Hab aller Reichen, aller Juden Pfand, Befreiung von aller Schuld ohne Schaden, Erlaß aller Steuer, Losung, Ungeld und Freiheit, so sie mannhast bestünden. Denn vorhanden wären die, die einen neuen Rat könnten in Besiß nehmen und zu sich nehmen, soviel der gemeine Mann aus der Gemeind hinzu verordne. Das sollte also geschehen, daß in künftiger Zeit keine Gewalt über die Gemeind gebraucht könne werden.

Also verteilte der stinkende Boß seinen Dünkel in die Rotte, nach ihm Geisbart genannt. Da ging er schnell zu dem Pfautritt, und machten heimlich ein Bündnis zusammen.

Da also die zween Geister in das Volk Neid, in die Müßiggeher Hoffart gesät hatten, fügte sich, daß Ludwig, der abgesetzte Kaiser, wichtige Botschaft gen Nurenberg schickte und mahnte sie ihres Eides und Pflicht und gebot sub crimine lese majestatis, Steuer zu reichen. Denn an dieser Stadt was ihm gelegen, und hoffte auch, wenn dieser hochweise Rat die Steuer gebe, müßten auch die andern Städt, die auf sie achteten, Steuer geben. Er was auch des Murrelns in der Gemeind gewahr worden und hoffte, er würde bei der Zwietracht die Stadt in seine Gewalt bringen. Es hatten in der Sach doch zuvor alle Städt des Reichs gemeinsam widersprochen. Allein ein hochweiser Rat zu Nurenberg hielt seine Antwort bei sich selbst, denn sie merkten den armen Stand und Wesen der Stadt und auch, wie vor Zeiten die Stadt was jämmerlich in solcher Sach zerstört. Das merkte der Rat und schmeckte den Braten, doch wollte er keine Ursach geben zu einem Auflauf, so die Gemeind zum größern Teil in die Sach verwickelt was. Auch was Carolus noch zu Seld wider Guntherum an dem Rhein. Füge sich doch eines Tags, daß ein groß Zusammenlaufen ward jenseits der Pegnitz und daß sie zusammen schrien wie ein wilder Pöbel. Doch zuletzt was das die Meinung: Die Gemeind beschuldigte den Rat, daß er um schnödes Geld, daß doch in der Stadtkammer überflüssig wär, den Ludwig erzürnte, und sie wären leichtfertigen Herzens, daß sie erdichtete Ding von Carolo aufnahmen und glaubten, wie Ludwig entsetzt wäre und Carolus zu Recht erwählt und der Papst zu Avignon wäre nit römischer Papst. Carolus wäre zu schwach, zu widerstehen dem von Swarzenberg, mit dem der Pfalzgraf und der von Mainz wäre und der Mark-

graf von Brandenburg. Es wäre nit Tot zu fragen, ob die Steuer billig aufgelegt wäre oder nach Gewohnheit, denn soviel wär gegeben worden und würde alle Tag, daß es wohl bezahlt würde.

Als das also von dem unvorsichtigen, mutwilligen, frevelhaften Pöbel geschrien was, machten sie sogleich Hauptleut und Zunftmeister, die da sollten acht haben, daß sich der Rat keiner Gewalt in der Stadt unterstünde, dadurch die Gemeind in ihrem Vorhaben gehindert würde. Sie gaben auch einander großen Trost mit den zween Burggrafen, die eine Versammlung hätten und solches gern sähen, und mit Ludwig, Herzog in Bayern, des Kaisers Sohn, und mit dem Markgrafen von Brandenburg, die alle wider Carolum wären. Geld wäre genug in der Schatzkammer; wenn sie die Schlüssel eroberten, wollten sie aller Welt Krieg genug geben und Fürstensold geben. So nahmen sie das Maul voll, und darnach bald eilten sie zu den Weinschenken und wuschen sich. Es ist kaum glaublich, wie schnell die Stadt voll was worden schänden Volks. Ein weiser Rat mußte sich gedulden, wiewohl sie großen Fleiß anwenden, aller Ding Hauptleut und Anstifter zu wissen; doch konnten sie dem verstrickten Knopf nit auflösen, so gut hatte der Geisbart sie zusammengemengt.

Was für Ursach dem ungestümen Volk ist gegeben worden zu solchen Frevel, will ich berühren.

Sie zu Nurenberg waren treffliche, alte, ehrbare Geschlechter, glichen gutem Adel und waren mit dem vermischet. Die hatten großen Reichtum in der Stadt, große Städte, Schloß und Dörfer, Zins und Gülten auf dem Land um die Stadt, große Lehen von dem Kaiser und waren hochgepriesen von allen Deutschen. Deren Namen ich hie nit nenne, noch die Städte, die sie gehabt, und ich könnte doch das beweisen durch alte Gestifte in der Stadt an Klöstern und Pfründen, mit Begräbnissen, mit viel Gestiften um die Stadt, mit Briesen usw., wie zu Vohburg die Haller, zu Forchheim, Pillenreut und Gründlach die Großen. Und die Ebner stifteten sant Clarenkloster, die Mentlein die Kartause und sant Moritzen Kapelle, ferner die Pfinzing, Tegel, Muffel, Stromer waren Grundherrn; Harsdorffer, Forstmeister, nun Koler genannt, Tucher und viel andre, unter denen ziemlich viel Ritter waren und große Ritterfahrten taten. Es hatten auch gar edle Grafen, Freiherren und Edle große Höfe jenseits der Pegnitz und am Paniersberg. Auch zogen sie herein in die Stadt treffliche Geschlechter aus andern Städten zur Zunahme der Stadt, wie die Imhof von Lauingen, da Ludwicus Lauingen vom Reich entfremdete, und die Volckamer, da Neumarkt wieder verpfändet ward. Denn um diese Zeit ward Herrieden zerstört und sant Deocarus  
<sup>Lüde</sup> . . . . . hergebracht durch den genannten, das sah Kaiser Ludwig und viele andre. Das machte sie auch reich, daß die Kaiser sie stetig brauchten. Sie hatten schöne große Häuser, und ihre Kinder sind jetzt im ehr-

baren Wesen und Regiment der Stadt. Es waren auch hie gar mächtige Juden und deren gar viel. Die gaben dem Kaiser groß Gut, daß er sie ließ mit dem verfluchten Wucher nit allein die Bürger, sondern auch die Edeln schinden. Die hatten inne den schönsten Flecken, da nun der Markt ist. Die waren auch dem unseligen gemeinen Volk eine Ursach des verderblichen Wesens mit Leihen. Die Stadtmauer was nit so weit, sondern außerhalb waren große Höfe. Auch was Zwietracht im Reich, also daß weder Carolus noch die andern Edeln, die Höfe hatten, auf dem Land waren. Das alles gab Ursach und Hoffnung, wohl zu beenden sein Vorhaben, dem Pöbelvolk. Denn auch ihrer gar viele waren wegen großer Schuld angeklagt, daß sie sollten die Stadt meiden. Das Volk ließ auch Geleit zusagen allen denen, denen die Stadt verboten was oder die hinausgejagt. Dies waren die Bewegnisse der törichten, unvorsichtigen Menschen, die nit konnten Fried erdulden. Nun kommen wir wieder an die Histori.

Schändlicheres, unzüchtigeres Wesen ist zu Nurenberg nie gewesen denn in dieser Nacht mit Sackeln, Waffen und Geschrei. Gott verhüte es in künftiger Zeit! Die frummen, mannhaften, weisen Ratsherren, die wollten das Regiment nit aus der Hand in solchen Pöbel geben, sondern sie versammelten sich heimlich in einem Haus und gingen zu Rat, daß sie alles das wollten versuchen, das möglich wäre, wie sie das Volk stillten. Sie wählten einen aus sich, der des morgens früh zu dem Volk auf dem Platz reden sollte, und ließen ihm einen Stuhl stellen. Aber plärrete der Geisbart sehr, man solle ihn nit hören. Doch zuletzt taten sie schweigen. Also hub der Ratsbote an: „Ich wollte, o ihr Bürger, daß ich euch raten könnte, daß ihr folgtet und euch willig unter die Gewalt der Oberen niederlieset, besonders so ihr sehet und kennen lernet, daß eure Ratsherren Gott und seinen Geboten gehorsam sind und untertänig. Auch das Regiment, das sie inne haben und dem sie dienen, ist zum gemeinen Nutz; denn so wir stritten wider göttlichen Willen oder wider seine Gebote etwas gebieten würden, wäre billig, daß ihr Gott vor uns gehorsam wäret. O Freunde, laßt also miteinander zu, daß die Glieder dem Haupt untertänig seien, daß das Haupt einsehe die göttliche Regel. Wir anerkennen Gott und wissen, daß wir auch auf Erdreich eine Obrigkeit haben; dem ersten müssen wir am jüngsten Gericht Antwort geben, dem andern auch hie auf Erdreich, das nach dieser Sach fragen wird. Der Rat huldigt päpstlicher Gewalt wie kurfürstlicher Wahl und hat in seinem Vorhaben einen guten Grund. Es wende sich die Sache, wie sie wolle, so kann der Rat seine Ehre bewahren und Rechenschaft und Antwort dem Kaiser geben, der dieser Stadt Herr ist, wiewohl etlich unter euch sind, die das Geheimnis aller Ding nit wissen und euch einreden, das römische Reich, das schwanke. Es nehme ein Ende, wie es wolle, so haben die Ratgeber von Nurenberg einen großen Namen in dem Reich, sie halten Treue und Gelübde und sind unter allen Reichs-

städten angesehen. O ihr Bürger, daß ich alles in einer Summ beschließ, wenn ich seh, daß etliche Böswillige mich nit gern hören. Wir können das nehmen aus der alten Geschicht. Wenn die Oberrn haben treulich regiert die Unterrn und die Gewaltigen niedergedrückt, die Gutwilligen beschützt, so sind die Städte unerschüttert und die Lande bei Frieden geblieben ohne Auflauf, ohne Zerstörung, ohne Krieg. Wo sich aber die Unterrn haben oben gesetzt, so sind Reiche, Fürstentümer und alle Gewalt vergangen. Also geschah Troja, der allermächtigsten Stadt, da Eneas und Anthenor wider Priamum was; die von Athenis, dieweil unter ihnen die Weisen und Areopagitae regierten, waren gewaltig über ganz Griechenland. Da sie die zurückwarfen, da mußten sie hören die Sabel Esopi, wie die Glieder wider den Magen ein Bündnis machten. Denen von Lacedemonia ist auch also geschehen; und als Corinthen die Stadt gar hart von den Römern gewonnen ward, da fragten sie die Römer: „Wie habt ihr euch so lang können wehren?“ Da antworteten sie: „Es ist die Gemeind und der Rat in Einigkeit gewesen, darum ihr nichts konntet schaffen; aber vor kurzer Zeit sind wir zwieträchting worden, so habt ihr gewonnen.“ So schrieben die Römer mit goldnen Buchstaben auf ihr Capitolium: Concordia parvae res crescunt, discordia magna res dilabuntur. Mit Einherzigkeit wachsen kleine Ding, daß sie groß werden; mit Zwieträchtingheit nehmen ab große Ding, daß sie klein werden. Was soll ich weiter sagen, der Tag leidet es nit. Was hat Rom, das Haupt der Welt, niedergedrückt denn die großen Auflauf des Volks wider den Senat? Wenn das Haupt wund ist, so geht es alle Glieder an; wenn dann einem Glied etwas geschieht, so gehört dem Haupt die Sorg. Aber was die Glieder anfangen wider das Haupt, ist eine absichtliche Schalkheit und eine schwere Sünd bei Gott. Es ziemt dem Räte, daß er Gott vor Augen habe, euch in der Gemeind, daß ihr den Rat vor Augen habt, denn sie sind vor euch ein Teil der göttlichen Gewalt. Aber die, die unter euch sind, die euch reizen und hegen, die Aufläufe machen, die Verschwörungen anstellen, was alles wider Ruhe der Bürger ist und wider Sicherheit der Stadt, die werden solcher Missetat mit dem Tod nit ledig; ihre Erben und Nachkommen an Gut, Leumund und Ehren müssen dessen entgelten. Darum ist unter euch etwa einer oder mehrere, der oder die der Ehren beraubt wären, ist einer, der mit Geldschuld beladen ist, ist auch eine Frau oder einer, der selbst auch solchem Bündnis zugeschworen hätte und der den Rat will bescheiden vom Ursprung dieses Auflaufs und von den Ursachen, dem sagt der Rat Sicherheit, Geleit und Belohnung zu, verspricht ihm auch Gabe. Denn ohne Zweifel der Rat hätte längst etlich sollen auf der Solter lassen fragen, und das wäre wohl Recht gewesen. Aber es hat die Güte ihn als guten Vater davon abgehalten, und wollte nit gern, daß eine solch große Gemeind in Verderben gezogen würde, sondern hat gegeben Zeit und Weil,





Weingartner Vertrag 1525  
Gleichzeitige Federzeichnung aus J. Kurer, Bauernkrieg um Weissenau

Landesbibliothek  
Karlsruhe

sich eines Bessern zu bedenken, und hat nit auf euch wollen werfen ein crimen lese majestatis. Denn sie wissen, daß solches nit ohn großen Schaden und ewige Schand abgewaschen wird. Es weiß vielleicht der Senat oder Rat etwas von den Hauptschuldigen und wie ihr etlich aufgeschrieben habt, die ihr töten wollt, welcher Häuser ihr zerstören wollt und Sackmann machen. Doch so erlaubt euch der Rat noch, daß ihr eure Waffen von euch leget. Es sind gütige, sanfmütige patricii, Väter, wenn sie zu dieser Stund Barmherzigkeit zusagen den Demütigen und denen, die etwas beschwert sind, Hilf und Erleichterung.“

Als der Rathbote solches redete, da was das gemeine Volk etwas bewegt worden, daß man wollte etliche Artikel und Beschwernisse dem Rat vorhalten und daß man die Waffen und Harnisch niedergelegt hätte. Aber der stinkende Bock plärte dawider, und der Pfauentritt mit seinen hundert Augen, die der doch in dem Hintern hatte und nit vor sich, schwang den Schwanz oder Jagel: Der erste aus Neid, der andre aus Hoffart, vergifteten und erschreckten die Gemeind, daß ein Geschrei und Murren ward, daß der Bot nit mehr gehöret ward, auch nit geantwortet, sondern alle in ihre Spelunken sich machten zur Völlerei.

Mit Beschwer und in großer Furcht wurden vertrieben patricii und patres conscripti des Rats diese Nacht, denn alle Gassen hatten ihr Feuer, und was diese Stadt von dem stinkenden Geisbock besetzt. Es waren die Fleischhacker auch in ihrem Harnisch und Wehr und wollten nit zu der Gemeind, sondern hielten sich so mannhaft, daß die andern mußten sie aufgeben. Auch waren etlich unter den Handwerkern, die ihre Nahrung hatten von den Reichen, die allein durch Kaufmannschaft oder sonst Bargeld brachten, die die Herren warnten. Daher ließen sich etlich im Mist hinaus schaffen, etlich legten Bettler- und Pilgrimskleider an, etlich gingen in Kutten wie die Mönch, etlich waren in Klöstern verborgen. Wie sie entrannen, das was erbärmlich und kläglich. Es wurden die patricii zerstreut hin und her auf ihre possession um die Stadt und trauten sich auch da nit sicher zu sein. Da ward ein Haller, ein alter, frummer, weiser Mann, durch seinen Schneider gar in Frauenkleidern hinausgeführt.

Also des andern Tags warteten die Hauptleut, der Pfauentritt und der Geisbart, daß die Ratsglock anging, denn sie wollten den ganzen Rat in dem Rathhaus angreifen. Da aber die Vögel hatten gespürt das Netz, da waren sie scheu geworden und hinweggeslogen. Wie die rechte Zeit verging, da sammelten sich die schnöden Wichte und liefen in deren Häuser, denen sie den Tod zugeschworen hatten, und durchsuchten die Keller, Gewölbe, heimliche Winkel, Ställ und alles, das da was, mit ihren Stadtbuben, die sie aufgeworfen hatten. Und an dem dritten Tag machten sie Hauptleut, und zu denen nahmen sie galgenmäßige Frevelbuben. Denen trauten sie in solchen Sachen am besten. Danach setzten sie je über Tausend

1. Juni 1348

einen und je über Hundert einen, und danach befahlen sie jeglicher Partei ein Tor und etlich Gassen und ließen alles Volk vor dem Rathaus sammeln. Da redete einer heraus eine schändliche Predigt wider den Rat, wie sie wollten die Losung und Steuer wegnehmen und alles Ungeld und Beschwernisse, Freiheit auch allen Menschen geben. Es sollte jedermann fröhlich und ruhig sein, die Sach sei so bestellt, daß man mit sorgen brauche. Sie schickten auch ihre treffliche Botschaft zu den Metzgern und ließen denen süße Schmeichelwort geben, daß sie sich mit den andern Handwerkern verbänden. Die waren gescheit und gaben ihnen herwider Wort, die weder warm noch kalt waren. Und also jubilierten die treulosen Männer und machten sich wieder zu dem Wein und wuschen ab alle Sorge.

Möchtest du denken, wo ist der dritte Geist der Gütigkeit mit seiner Hinterlist geblieben? Wisse, daß ihn die zween Geister hatten heißen still stan, bis sie ihre Sach gegründet, daß er nit nach seiner Gewohnheit zu schnell wäre bei dem Raub. Aber als die Augen gesehen hatten in der Burger Häuser Silber und Gold, schön Hausgerät usw., da fiel der Geist der Gütigkeit durch die Augen ein in das Herz der Weinbuben, Tabernierer, Böller, Spieler, Gassentreter, Freiheiter, Taufkinder, Galgenschwengel, Luderer usw. und was solche Hefe was, auch der Handwerksknecht, die alle Feiertag zum Wein, Montag zum Bad, Freitag zu der Frühsuppen gehen, allen Schmäusen, Schenken, Kindbetten usw. obliegen, auch dem Ehebruch schöner Frauen obliegen. Und er warf in einen jeglichen solche Hoffnung, er wolle keck in der Mauer rauben und den Leib wagen. Auch die Pfauentreter hatten Hoffnung, sie könnten die Schatzkammer nehmen, in der ein weitsichtiger Rat im Laufe der Zeit ein wenig gespart hatte. Bei solchem Vorhaben ward Lüzgel geratschlagt, wenn der Pöbel wütet. Man fragte auch nit nach Hauptleuten, denn mit Lärm lief man in der entwichnen Burger Häuser, riß alle Türen auf, Gewölb und Kammern, nahm Gold, Silber, Edelstein und allen Schmuck, der den Frauen gehört. Sie ließen nit eine Pfannen in dem Haus, zerrissen alle Ding jämmerlich. Es hatte dieser Geist so ein grimmes Feuer angezündet, daß seine Anhänger untereinander zwieträftig waren um den Raub. Es fragte niemand nach keinem Schlüssel, denn mit Urten, Hauen und Beilen wurden alle Schlösser geöffnet. Wo die nit genügten, so machte man Stoßzeug. Es stunden offen alle Kammern, alle Studory, alle verschlossenen Kasten, Risten und Truhen. Das Kläglichste in dieser jämmerlichen Tragödie ist, daß sie die aller ehrbarsten, frummen, züchtigen Frauen und reinen Feuschen Jungfrauen halbbloß schändlich und peinlich zogen zu der Diebswohnung; und wollten die Peiniger, daß sie ihre frummen Männer verrieten. Was ganz alte ehrbare Männer waren, damit hatten sie Herrgottsspiel.

Daß ich es beschließ, so vernimm es furz. Es wütete das unartige Buben-

volf; sie trieben's diesen Tag bis Abend ohn alle Speis. Darnach fragten sie einander, was sie Gott zu Ehren sollten tun. Ward beschlossen, sie wollten in die Tabernen, und ein jeglicher sollte bringen, was er an essbarer Speis geraubt hatte, und wollten der entronnenen Burger Wein versuchen. Also fingen sie an, ein Fest dem Gott Bacho zu halten mit Saufen und Schreien, Gessen und Wüten. Ein jeglicher Verzagter, der gewann da Horn an der Stirn, und hielten das Spiel gewonnen. Da waren wieder in der Stadt versammelt alle Mörder, Totschläger, Veräter, Dieb, alle, denen die Stadt verboten was, die meineidig waren, durch die Backen und Stirn gebrannt, die da viel schuldig waren. Die begleiteten in allen Gassen den stinkenden Bock, den Geisbart. Da spielen, schwören, da Häuser aufbrechen, da Strauen schwächen, da was alle Bosheit erlaubt, dieweil das wahrte. Darnach bald mußte sich der Wirt vor den Gästen hüten.

### Von Zwing und Bann nach kaiserlichen Rechten

**N**un soll man merken, Zwing- und Bannrecht nach kaiserlicher Ordnung. Es ist zu wissen, daß die hohen Fürsten, die große Lande han, kaiserliche Recht zu ihrem Teil halten. Aber Grafen, Freie, Ritter oder Knecht, die auch Zwing und Bann han, die eignen sich Leut und han sie jezt für eigen und steuern sie und nehmen ungewöhnliche Steuer von ihnen, über das hinaus, daß sie Holz und Feld schwer verzinsen. Es ist eine unerhörte Sach, daß man es der heiligen Christenheit eröffnen muß, das große Unrecht, daß einer so geberzt ist vor Gott, daß er darf sprechen zu einem: Du bist mein eigen. Denn man bedenke, daß unser Herr Gott so schwer mit seinem Tod und seinen Wunden und Martern um unsretwillen willig gelitten hat, darum, daß er uns freimache und von allen Banden löse und hie niemand fürder erhoben sei einer über den andern. Denn wir stehen in gleichem Stand in der Erlösung und Freiheit; er sei edel und unedel, reich oder arm, groß oder klein, wer getauft ist und glaubt, der ist zu Christo Jesu Glieder gezählt. Darum wisse jedermann, wer der ist, der seinen Mitchristen als eigen anspricht, daß der nit Christ ist, und ist Christo wider, und sind alle Gebote Gottes an ihm verloren.

Auch weiter ist es leider dazu kommen, daß auch Klöster nehmen eigne Leut. Die nun sollten Gott sein und den Glauben sollten bauen, die treten alle ab von Gott. Ich sag es laut, daß es niemand mehr behalte, wer ein Christenmann sein will. Ist er edel und steht er nit ab und gibt, da er gebüset wird, so soll man's ihm nehmen und ganz abtun. Ist es aber ein Kloster und steht nit ganz ab, so soll man es ganz und gar zerstoren; das ist götlich Werk. Die Klöster sollten den Dienst an Gott wahrnehmen, nun nehmen sie wahr die Welt und weltliche Sach. Sie